

**O-Ton Video Frau:**

Auf Facebook wird uns nur noch angezeigt, was wir sehen wollen. Und viele Menschen haben kein Vertrauen mehr in konventionelle Medien.

Für das Funktionieren und Überleben unserer Demokratie ist es jedoch essentiell, dass sich Menschen ihre politische Meinung auf der Grundlage von Informationen und konstruktiven Auseinandersetzungen bilden. Und dafür setzen wir uns ein und verbreiten Informationen für Deutschland.

**Autor:**

Eine junge Frau in einem Video, sie läuft durch eine Straße, spricht den Zuschauer direkt an. Der kurze Werbefilm ist Teil einer Kampagne aus dem Jahr 2017. Die Bundestagswahlen stehen kurz bevor, von rechts wird im Nachhall der Flüchtlingsströme Stimmung gemacht gegen Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund. In dieser Situation wollen vier junge Berliner den Rechtsruck stoppen – indem sie dem geschürten Hass und völkischen Parolen mit Aufklärung begegnen: Mit „Informationen für Deutschland“, so das Motto ihrer Initiative, wollen sie Vorurteile und geschürte Ressentiments mit Fakten aus dem Weg räumen.

Der Berliner Politologe David Nonhoff hat die Idee mit entwickelt.

**O-Ton David Nonhoff:**

Wir machen Plakate, die wir nicht online, sondern offline aufhängen. An Werbeflächen, die jeder in der Stadt sehen kann und nicht nur die, die auf bestimmten Filterblasen in den sozialen Medien unterwegs sind. Und auf diesen Plakaten schreiben wir ganz klein ein rechts-populistisches Vorurteil und schreiben fett darunter ein Fakt, der dieses Vorurteil widerlegt.

**Autor:**

.....damit Wähler ihre Entscheidungen nicht aufgrund von Vorurteilen treffen. So stand auf den rund 1200 Plakaten, die im Berliner Raum gehängt wurden, kleingedruckt und in Anführungszeichen ein Vorurteil, etwa „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“. Darunter ein Fakt - hier die Ergebnisse einer Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung.

### **O-Ton Mann aus Jingle:**

Zwischen 2005 und 2014 haben Selbständige mit Migrationshintergrund in Deutschland 1,3 Millionen Jobs geschaffen.

### **Autor:**

... heißt es im Video. Und:

### **O-Ton Video Mann:**

Hiermit wollen wir Vorurteile bekämpfen, Fremdenfeindlichkeit vorbeugen und für eine offene, tolerante und demokratische Gesellschaft streiten.

### **Autor:**

Doch die Aktion scheiterte, meint David Nonhoff heute. Nicht nur, weil die Strategien der Rechtspopulisten aufgingen und diese seither an Zuwachs gewonnen haben, sondern vor allem, weil er und seine Mitstreiter mit ihrer Kampagne wieder in jener Filterblase landeten, aus der sie eigentlich heraus wollten.

### **O-Ton David Nonhoff:**

Letztendlich haben wir polarisiert mit der Kampagne. Es gab entweder Leute, die unsere politische Einstellung geteilt haben, uns gut fanden, in denselben sozialen Netzwerken unterwegs waren, unsere Freundinnen und Freunde waren. Und es gab diejenigen, die gesagt haben, an euch klebt das Blut von Terroranschlägen, Ihr seid schuld, dass Menschen hier zu Tode kommen.

### **Autor:**

Ein frustrierendes Ergebnis, das die Frage aufwirft, welche Rolle Fakten und Realität überhaupt bei der Meinungsbildung spielen. David Nonhoff kommt zu einer ernüchternden Erkenntnis.

### **O-Ton David Nonhoff:**

Ich würde mir auch wünschen, in einer Welt zu leben, in der Menschen ihre Meinungen auf Fakten basieren. Aber es ist nicht so. Ich habe mich auch in letzter Zeit viel mit Ergebnissen aus der Sozialpsychologie auseinandergesetzt, um genau dieses Phänomen zu verstehen und da ist die einhellige Meinung, dass wir unsere moralischen Urteile aufgrund von Emotionen fällen.

**Autor:**

Es ginge sogar noch weiter, sagt er: Untersuchungen in den USA hätten ergeben, dass sich bereits im Kindergartenalter mit hoher Treffsicherheit voraussagen lasse, ob jemand einmal konservativ oder progressiv wähle.

Eine Erkenntnis, die frustriert, obwohl es heute fast selbstverständlich erscheint, dass gezielt mit Emotionen Politik gemacht wird und im Diskurs gefühlte Realitäten an die Stelle von Fakten getreten sind. Und auch der Ton der politischen Debatten – ob in den Parlamenten, im Netz oder im öffentlichen Raum – ist seit 2017, dem Jahr von David Nonhoffs Kampagne, deutlicher rauer geworden. Auf die Verbalattacken folgen nun immer brutalere Gewaltakte und Terrorattentate von rechts.

**O-Ton Ali Can:**

Der Anschlag von Hanau, der hat bei mir definitiv etwas kaputt gemacht und nicht nur bei mir, sondern bei Verwandten und Freunden, die vorher unpolitisch waren.

**Autor:**

Der Politaktivist Ali Can. Es ist schwierig, ihn so kurz nach den Anschlägen von Hanau ans Telefon zu bekommen. Ali Can ist viel unterwegs und äußert sich derzeit in verschiedenen Medien zu den jüngsten Terroranschlägen.

**O-Ton Ali Can:**

Man hat jetzt wahrgenommen, dass wir Zielscheibe des Hasses sind und dass der Rechtsterrorismus ganz aktiv ist. In den letzten Tagen gab es immer wieder Berichte, dass irgendwelche Netzwerke aufgefliegen seien, Menschen, die Anschläge geplant haben auf Moschee – der Anschlag in Halle und der Anschlag auf Lübcke, die sind alle nicht lange her.

**Autor:**

Ali Can neigt nicht zu Aufgeregtheit, sondern nimmt seit einigen Jahren die Rolle eines Moderators und empathischen Erklärers ein: 2016 hatte der Essener mit kurdischen Eltern ein Debattenformat initiiert, die „Hotline für besorgte Bürger“. Was so ironisch anmutet war durchaus ernst gemeint:

**O-Ton Ali Can:**

Die „Hotline für besorgte Bürger“ habe ich ins Leben gerufen, nachdem ich im Zuge der Migration von 2014/15 gemerkt habe, dass ein Riss in der Gesellschaft entsteht. An der Frage, wie man umgeht mit Geflüchteten habe ich versucht, diesen Spalt zu flicken, indem ich Brücken gebaut habe und eine Plattform bauen wollte für Menschen, die besorgt sind, die eben

Graustufen vertreten in dieser Landschaft, - Flüchtlinge, alles super und Flüchtlinge alles doof. Und habe für eine Streitkultur plädiert, indem ich ein Bürgertelefon, kostenlos, bereitgestellt habe, für Menschen, die dann mich, den Migranten des Vertrauens, anrufen konnten.

**Autor:**

Es braucht menschliche Begegnungen, um Vorurteile abzubauen, so die Idee des studierten Lehrers Ali Can, der einst selbst als Geflüchteter nach Deutschland kam. Nun lud er als „Asylbewerber ihres Vertrauens“ zum Gespräch.

**O-Ton Ali Can:**

Und natürlich war für mich das Wichtigste, dass ich als Betroffener - erst ne Duldung, dann Aufenthaltsgenehmigung und erst seit 2015 nen deutschen Pass hat. Als so jemand der diese Erfahrung hat, im Gespräch ist, das ist ganz wichtig, dass man nicht über einander sondern miteinander spricht. Damit wollte ich das Feld nicht den Radikalen, den Rechtspopulisten, den neuen Rechten, den Demagogen nicht überlassen. Und Berührungsängste und Vorurteile abbauen.

**Sprecher 1:**

Herr Can?

**Sprecher 2:**

Ja?

**Autor:**

Ali Can hat einige der Dialoge, die er mit Anrufen führte, in einem Buch veröffentlicht.

**Sprecher 1:**

Es ist gut so, dass es bei uns hier nicht so viele Muslime gibt. Ich meine, wenn Islamisten plötzlich Anschläge verüben.... Man sollte sie einfach ohne langes Gerede abschieben.

**Sprecher 2:**

Keine Frage. Es sollte harte Maßnahmen geben, aber nur im Rahmen des gesetzlich Möglichen.

### **Sprecher 1:**

Ich persönlich muss mir keine langen Verfahren mit Terroristen ansehen. Wer uns Böses will, sollte dorthin verfrachtet werden, wo er uns nicht schaden kann. Und damit meine ich nicht unbedingt unsere Gefängnisse. Wir müssen für diese Leute keine Steuergelder verschwenden.

### **Sprecher 2:**

Es heißt, in Deutschland sei jeder vor dem Gesetz gleich.

### **Sprecher 1:**

Stimmt, aber diese Leute kennen aus ihren Heimatländern miserable Gefängnisse und schlimme Folter, deswegen schrecken die hier nicht zurück. Für unsere Sicherheit ist mir ein rigoreses Abschieben mehr als recht.

### **O-Ton Ali Can:**

Man kann sagen, es gab vier große Themen: Das eine - Menschen, die wissen wollen, wie man umgehen kann mit Rassismus. Andere, die eher über Integration gesprochen haben. und die der Meinung waren, dass Integration nicht gut gelingt. Dann gab es Menschen, die nicht über Integration, aber spezifisch über den Islam geredet haben. Alles bei der Hotline ging es nie ums Belehren, und alles rund um die Hotline ging es nicht darum, die Meinung eines Menschen zu ändern, weil ich glaube, dass das eh nicht möglich ist, auf Anhieb. Sondern eher zum Nachdenken anzuregen, eine Haltung zu vermitteln

### **Autor:**

Ali Can führte nicht nur lange Telefonate, beantwortete unzählige Mails, er ging außerdem zu den rechten Hotspots – auf Pegida-Demos. Dass es ihm immer wieder gelang, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, hängt wohl damit zusammen, dass er über ausreichend Humor verfügt und ein Sympathieträger ist. Allerdings sprach er bewusst nicht mit rechten Parteifunktionären, sondern mit Menschen, die sich in einer politischen Grauzone befanden. Für wie wichtig hält er heute, nun da der Rassismus immer mehr Todesopfer fordert, den Dialog?

### **O-Ton Ali Can:**

Wir müssen den Wählerinnen und Wählern der AfD sagen. „Ihr habt mit Verantwortung dafür, dass so viel Hass im Umlauf ist.“ Es gibt AfD-Politiker, die durch antisemitische Äußerungen auffallen, die ganz klar rassistisch sind, die rechtsextrem, die sogar faschistisch sind. Und das müssen wir klar machen.

**Autor:**

Eine Verantwortung, die bei allen liegt: Sich positionieren, aufstehen, wenn menschenverachtende, völkische Ideologien und Parolen verbreitet werden – wie das gelingt, wollen an einem Sonntagmorgen die 25 Menschen lernen, die zu einem Workshop der bundesweiten Initiative „Aufstehen gegen Rassismus“ gekommen sind. Sie wollen sich zu „Stammtischkämpfer\*innen“ ausbilden lassen und sich hier, im Ostberliner Plattenbaubezirk Marzahn im rhetorisch versierten Argumentieren gegen rechte Parolen und Akteure schulen. Initiiert hat die Veranstaltung die Ingenieurin Uta, die selbst im Bezirk wohnt.

**O-Ton Uta:**

Die letzten Wahlergebnisse im Bezirk erschrecken einen schon. Der stellvertretende Bürgermeister im Bezirk ist AfD, die Bürgermeisterin ist Linke. Und meine Erfahrung auch mit Menschen dieser Partei, nicht Wähler muss ich dazu sagen, die waren bisher nicht sehr positiv und ich kann auch nicht akzeptieren, dass bestimmte Dinge wieder so normal werden.

**Autor:**

Sie hatte begonnen, sich gegen Rechts zu engagieren, nachdem ein Aktivist einer rechten Gruppierung an ihrer Haustür klingelte: Er wollte Unterschriften gegen eine geplante Asylbewerberunterkunft in der Nachbarschaft sammeln.

**O-Ton Uta:**

Der Typ stand an meiner Tür und ich war total platt. Der war allerdings auch platt, dass ich gesagt habe „Ne, unterschreibe ich nicht, weil die müssen auch irgendwo wohnen. Eigentlich war ich nicht in der Lage, mit dem ins Gespräch zu kommen.“

**Autor:**

Inzwischen hat sie eine Kiez-Gruppe gegründet, um sich mit der Nachbarschaft auszutauschen – und schon zum zweiten Mal hat sie ein Rhetoriktraining organisiert. Die beiden Sozialarbeiter Marco und Karl, die aus Sicherheitsgründen ihre vollständigen Namen nicht nennen wollen, leiten seit einigen Jahren solche Seminare, in denen geeignete Gegenstrategien und Reaktionsmöglichkeiten gegen menschenverachtende Äußerungen und Parolen erlernt werden.

**O-Ton Karl:**

In den letzten 5,6, Jahren, der Ton ist halt immer rauer geworden, die Grenzen, was gesagt werden durfte, ist halt immer mehr verschoben. Und wir wollen ne rote Linie setzen, was man nicht mehr hinnimmt und wo man einschreitet und interveniert.

**Autor:**

Sagt Trainer Karl und Marco ergänzt.

**O-Ton Marco:**

Einsteigen wollen wir inhaltlich mit eigenen Erfahrungen, die Ihr gemacht habt, aber auch „Was hat euch geholfen beim Intervenieren oder Argumentieren?“ Welche Hürden habt Ihr? Die ihr hoffentlich heute zwar nicht alle überwinden werdet, aber wo ihr Sachen mitnehmen könnt. Im nächsten Schritt wollen wir uns auch ein paar Strategien anschauen, wie wir rechten Parolen entgegenen könnt. Wir sind natürlich auch daran interessiert: Wer seid Ihr? Was ist Eure Motivation?

**O-Ton Mann:**

Ich möchte der erschreckenden Rechtsentwicklung etwas entgegensetzen können und besser argumentieren können.

**O-Ton Frau:**

Ich bin Birgit, ich bin Psychologin. Ich weiß relativ viel über Mechanismen, denke aber, ich könnte noch schlagfertiger werden, weil ich denke, es ist ganz wichtig, ein Zeichen zu setzen.

**Autor:**

Die Teilnehmer haben ganz unterschiedliche berufliche Hintergründe und sehr verschiedene Erfahrungen gemacht im Umgang mit Rassismus und rechten Akteuren. Wie viele Menschen bewegt sie die Frage, wie sie reagieren können, wie argumentieren, wenn sie mit rechten Akteuren und Parolen konfrontieren sind. Trainer Karl ergreift das Wort und malt etwas an die Tafel, das aussieht wie eine große Zwiebel.

**O-Ton Karl:**

Ihr seht hier einmal verschiedene Kreise: Ganz außen haben wir die Unentschlossenen, das sind Menschen, die haben wie wir alle verschiedene Formen von Diskriminierung verinnerlicht. Das ist der äußere Kreis.

**Autor:**

Die Gesellschaft als Zwiebel - geschichtet nach dem Grad verinnerlichter menschenverachtender Ideologie.

### **O-Ton Karl:**

Im zweiten Kreis die Sympathisant\*innen. Das sind Menschen, die haben diese Stereotype verinnerlicht, finden das gut und teilen das mehr oder weniger reflektiert oder unreflektiert. Im dritten Kreis, da steht jetzt Parteimitglieder, das können Leute sein, die das verinnerlicht haben und nicht reflektieren wollen. Das heißt, die schließen sich aufgrund von abwertenden Einstellungen zusammen und organisieren so ihre menschenverachtenden Einstellungen. Und in der Mitte haben wir Funktionäre\*Innen. Die setzen ihre Ziele, die auf nem abwertenden Menschenbild basierend auch mit Strategien um. Und das könnte im schlimmsten Fall auch Gewalt sein.

### **Autor:**

Auch wenn in der Realität weniger leicht erkennbar ist, welcher dieser Gruppen das Gegenüber zuzuordnen ist – wichtig sei zunächst einmal zu überlegen, wer überhaupt der Gesprächspartner ist und was das Ziel des Gesprächs.

In Kleingruppen geht es nun weiter: Eigene Erfahrungen sollen ausgetauscht, geeignete Handlungsstrategien gefunden werden.

### **O-Ton Dialog:**

**Frau 1:** Und zwar hatte ich eine Situation mit meiner Schwester leider, das finde ich besonders schwer. Und zwar ging es darum, wie teuer die Flüchtlinge sind. Und da bin ich nicht weitergekommen. Weil ich bin der Meinung, wir sind ein reiches Land und da komme ich nicht weiter.

**Mann:** Darf ich fragen, wie ist das weitergegangen?

**Frau 1:** Ich hab dann so argumentiert: "Ich bin der Meinung, das Geld ist da" und da hat sie gesagt: "Das hab ich früher auch gedacht, aber ich weiß jetzt, dass das nicht so ist." Und das Gespräch hat sich dann aufgelöst. Weil ich nicht mehr wusste, weil ich da weiterkomme.

**Frau 2:** Theoretisch wäre immer eine Möglichkeit zu fragen: Ja, woher weißt du das? Was kostet denn ein Flüchtling? Hast du da Zahlen?

**Frau3:** Oder du fragst, was haben die Flüchtlinge dir persönlich weggenommen? Dieser persönliche Angriff passiert ja oft gar nicht, das ist ja oft dieses: Okay, irgendwas stimmt nicht, irgendwas fehlt, schieben wir's doch auf ne Randgruppe.

### **Autor:**

Schon im Austausch miteinander finden viele Gemeinsamkeiten rechter Argumentationsmuster sowie geeignete Strategien der Gegenrede, die für das persönliche Gespräch, den nicht öffentlichen Diskurs geeignet sind.



Für den politischen Schlagabtausch und die Debatte mit Parteifunktionären aber braucht es andere Strategien: Der Werbefachmann und Rhetorikprofi Robert Pietsch berät zusammen mit dem Kommunalpolitiker Paul Bahlmann Menschen, die im öffentlichen Diskurs mit völkisch-nationalistischen Akteuren stehen.

**O-Ton Robert Pietsch:**

Wenn wir politische Menschen beraten, ist das Thema Zielgruppe. Also zu wem spreche ich eigentlich? Weil das vergessen auch Politiker. Wenn man im Kommunalparlament ist, mit jemandem von ner völkisch-nationalen Partei aneinander gerät, dass man in so ein Zwiegespräch mit dem auf dem Plenum kommt, aber wenn man darüber strategisch nachdenkt, den Letzten, den ich politisch überzeugen kann ist der Fraktionsvorsitzende von ner völkisch-nationalen Partei. Ich hab ne Zielgruppe, die spreche ich an, die möchte ich erreichen. Denen erkläre ich Sachen, die meinem Diskussionspartner zwar bewusst sind, aber ich erkläre sie einfach noch mal, weil sie dem Publikum nicht bewusst sind.

**O-Ton Paul Bahlmann:**

Wenn man da zielorientiert rangeht, dann geht es erstmal darum, zu klären, wofür stehst du eigentlich?

**Autor:**

Paul Bahlmann.

**O-Ton Paul Bahlmann:**

Weil eine Strategie, die uns begegnet, die jedem begegnet in der Gesamtgesellschaft ist eine Art Überfordertsein, weil so viel auf einen einprasselt. So viele Behauptungen und Unterstellungen und fiese Angriffe. Dabei gibt es dann so ne Fokusverschiebung, dass alle sich nur noch damit beschäftigen, was ihnen entgegen steht. Aber zentral ist, ne eigene Haltung zu haben, einen eigenen Ton zu haben und eine eigene Sprache zu haben. Dass sind die drei Elemente, die wir versuchen, den PolitikerInnen beizubringen und daran zu üben.

**Autor:**

Neben dem Dreiklang aus Haltung, Ton und Sprache gilt es im Umgang mit Parteifunktionären deren Strategien zu erkennen. Auch darüber klären das Duo Bahlmann-Pietsch auf. Denn auf dem Feld der Politik - anders als im Gespräch mit Bürgern - kommen gezielte Strategien zum Einsatz.

Paul Bahlmann und Robert Pietsch weisen ihre Workshopteilnehmer auf verschiedene rhetorische Finten hin, die rechte Rhetoriker gern und gezielt verwenden:

**O-Ton Paul Bahlmann:**

Die Wildsau senkt das Niveau

**Sprecher:** ...streut gezielt Beleidigungen, Bemerkungen unterhalb der Gürtellinie ein.

**O-Ton Paul Bahlmann:**

Die Provokation ist ein zentraler Aspekt. Das ist eine Strategie, um mich aus der Reserve zu locken. Also man sollte deshalb schon nicht darauf eingehen, weil man will ja gewinnen.

**Sprecher 1:**

Der Wendehals

**Sprecher 2:**

Die Strategie: inkonsequent argumentieren

**O-Ton Paul Bahlmann:**

Dass man immer versucht, da zu sein, wo man auch punkten kann, aber da auch wechselt und inkonsequent zu sein.

**Sprecher:**

Der Storch.

**O-Ton Paul Bahlmann:**

Immer was Neues bringen. Wenn die Person merkt, sie kommt nicht weiter, dann sagen: Ja, aber was ist denn mit....

**O-Ton Paul Bahlmann:**

Wir haben noch den Affen

**Sprecher 1:**

Der äfft die Leute nach, zieht Aussagen ins Lächerliche und pathologisiert in einem zweiten Schritt.

**Sprecher 2:**

Das Sprechen von der Klimahysterie fällt in diese Strategie, die besonders gern gegen Frauen eingesetzt wird.

**Autor:**

Paul Bahlmann und Robert Pietsch warnen davor, Begriffe inflationär zu gebrauchen. Da wo etwa ständig vom „Nazi“ die Rede sei werde die Bedeutung verharmlost und bedeute dann dort wenig, wo der Begriff tatsächlich passe. Sprachlich zu sensibilisieren und eigene Begrifflichkeiten zu finden ist für beide daher ein wichtiges Tool, das sie mit Teilnehmern in ihren Workshops einüben - damit diese sich nicht Labels, Metaphern und ein bestimmtes sprachliches Framing von rechts unterschieben lassen. Und sich nicht zu sehr von rechtem Hass beeindruckt lassen.

**O-Ton Paul Bahlmann:**

Sie wollen weniger Gegenrede haben. Also gibt es zwei Elemente, die dem Ziel dienen, Einschüchterung und Atomisierung. Das erste Einschüchterung machen sie mit dem Lehrerportal, jetzt machen sie das mit den Journalist\*innen. Shitstorms, gezielte Shitstorms gegen Frauen und Migranten zu machen im Internet. Die haben unfassbar viele Facebookgruppen, die sie besser bespielen als alle anderen. Daher kommt diese Reichweite zustande: Simulierte Mehrheit. Die haben auch die Bereitschaft gehabt, zu lügen, zu sagen, wir holen uns hier die Fake Accounts, wir posten alles hin und her, kreuz und quer und tricksen so ein bisschen die Algorithmen aus. Simulierte Mehrheit, um den Leuten das Gefühl zu geben: wir machen euch platt sondern Ihr seid ganz allein.

**Autor:**

Mehrheiten simulieren brauchen rechte Kräfte in manchen Regionen Deutschlands nicht mehr. Etwa in Bautzen, einer Kleinstadt der Oberlausitz: Die AfD erlangte hier bei den Stadtratswahlen im Sommer 2019 über 23 Prozent, das rechte Bautzener Bürgerbündnis 20 Prozent. Dem Verfassungsschutz gilt die Region als Hochburg von Rechtsextremisten und Reichsbürgern. In der Stadt haben sich Bürgerinitiativen gegen die so genannte Lügenpresse und das politische System organisiert und werden dabei von finanzstarken Akteuren unterstützt

Viele hier wähen sich offenbar in einer Diktatur, in der Meinungsfreiheit nicht mehr existiere. Die Erschütterung darüber steht Annalena Schmidt ins Gesicht geschrieben. Dabei ist die promovierte Historikerin einig gewohnt:

Annalena Schmidt, sitzt außerdem für „Die Grünen“ im Stadtrat, arbeitet für die Diakonie in Radebeul und ist Projektleiterin von „Demokratie gewinnt“ Zu twittern begonnen hatte sie im September 2016 begonnen, nachdem sie zusammen mit Geflüchteten in Bautzen von Rechtsextremen durch die Stadt gejagt wurde. Seither gehören Shitstorms und Bedrohungen für sie zum Alltag.

**O-Ton Annalena Schmidt:**

Je mehr ich geschrieben habe, je größer meine Reichweite wurde, umso größer wurden auch die Reaktionen darauf, vor allem die negativen Reaktionen. Also dass man für nen Tweet oder für nen Blogbeitrag nen Shitstorm kassiert, dass einem Hass und Hetze im Netz entgegen schlagen, aber auch, dass sich das im realen Leben, auf der Straße und so weiter entsprechend auch zu Anfang nur Bemerkungen und dann auch Drohungen, Beschimpfungen, die man auf der Straße erleben musste.

**Autor:**

Für sie, die für ihren Einsatz für Demokratie und gegen rechte Demagogie weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist, sind auch Morddrohungen inzwischen Alltag. Doch obwohl diese auch in der digitalen Welt justiziabel sind, ist sie Annalena Schmidt dazu übergegangen, diese nicht mehr anzuzeigen.

**O-Ton Annalena Schmidt:**

Weil das Problem ist, dass die Polizei, Staatsanwaltschaft ermitteln, dass aber im Endeffekt nichts dabei rauskommt. Dann hat man einmal die emotionale Belastung, wenn man die Bedrohung selbst erhalten hat und dann aber auch nochmal, wenn ne Einstellungsverfügung von der Staatsanwaltschaft kommt. Deshalb kann man sich die Zeit sparen.

**Autor:**

Mit Rechtspopulisten und Vertretern rassistischer und nationalistischer Positionen sprechen möchte sie inzwischen auch nicht mehr, sagt Annalena Schmidt. Reden, diskutieren - daran aber hält sie fest. Nur nicht mit allen.

**O-Ton Annalena Schmidt:**

Es gibt genug zivilgesellschaftliche Akteure demokratischer Parteien mit denen man sich zusammen tun kann und diskutieren kann. Bei Rechtsextremen und AfDlern hilft aus meiner Sicht nur eins und das ist ganz klare Ausgrenzung. Dort werden Dinge geäußert, die nicht auf dem Boden unseres Grundgesetzes stehen und das sollte man diesen Menschen deutlich machen, indem man sie ausgrenzt. Dass sich denen dadurch nicht noch ne weitere Diskursplattform bietet.

**Autor:**

Auch für den Essener Aktivisten Ali Can ist es nach der Ermordung Walter Lübckes, dem antisemitischen Anschlag von Halle, den rassistischen Morden von Hanau und dem Aufdecken schlagkräftiger

rechter Terrornetzwerke dringend nötig, Menschen zu schützen - weil Hassreden und rechte Parolen längst zu Taten geworden sind. Nur wenn Menschen ausreichend vor Gewalt geschützt würden, sei es überhaupt möglich, eine Grundlage für einen Dialog aufrecht zu erhalten.

### **O-Ton Ali Can:**

In der Summe dieser kurzen Zeit muss ich sagen, dass auch ich mich frage, was jetzt eigentlich Politik tun kann – die Entscheidungsträger\*innen in Ausschüssen, Sicherheitsausschüssen, Behörden und Institutionen, im Verfassungsschutz. Mir scheint, als wären die hilflos. Aber man muss beim Rassismus anfangen, bei Menschen, die den Hass schüren, die die Ängste schüren, die muss man doch zur Rechenschaft ziehen, weil das der Boden ist des feindseligen Gedankenguts, das die Terroristen aufgreifen.

### **Autor:**

Den Boden für rechtsextremistisches Gedankengut bereiten nicht nur die rassistische und völkisch-nationalistische Akteur\*innen, sondern die Grundlagen für rechten Terror werden auch durch bestimmte Narrative geschaffen: Ideologien und Erzählungen, die Gesellschaft erklären und damit zugleich formen. Für die Chemnitzerin Jane Viola Felber sind solche Narrative Grundlage vieler aktueller Konflikte.

### **O-Ton Jane Viola Felber:**

Es sind ja nicht nur die Akteur\*innen, die den Diskurs bestimmen und die Einstellungsmuster, sondern es sind vor allem die Erzählungen, die die Grundlage dieser Konflikte sind und die Menschen, die auf der Suche sind.

### **Autor:**

Für das völkisch-nationalistische Weltbild ist die Opfererzählung einer vom Aussterben bedrohten "deutschen Rasse" zentral - diese solle durch einen so genannten „Bevölkerungsaustausch“ vernichtet werden. Dahinter vermuten rechte Demagogen eine Elite, die das demokratische System, insbesondere so genannte Lügenpresse, aber auch andere demokratischen Institutionen, beherrsche. Eine klassische antisemitische Erzählung. In den letzten Jahren ist die Leugnung des Klimawandels zum völkisch-nationalistischen Weltbild hinzu gekommen.

### **O-Ton Jane Viola Felber:**

Es gibt auf der einen Seite das Narrativ „Die Deutsche Kultur geht unter“ und auf der anderen Seite gibt's dann die Erzählung, „Das Klima geht unter“ und in den Diskussionen geht es

aber nicht mehr richtig um die Sache, sondern diese Erzählungen werden eingesetzt als Waffe in den aktuellen Konflikten.

**Autor:**

Konflikten den Nährboden entziehen, indem man bei den Gesellschaftserzählungen, auf denen diese fußen, ansetzt. In Chemnitz versucht man genau das: In der Stadt, die 2018 wegen rechtsextremistischer Ausschreitungen bekannt wurde, haben sich Kulturschaffende, Politaktivisten und Bürger unter der Initiative „Netzwerk Globales Lernen“ zusammengetan, um auf die Suche nach den neuen, demokratischen Gesellschaftserzählungen zu gehen. Fünf Tage lang laden sie mit Theater, Kunstprojekten, Gesprächen und Aktionen an verschiedenen Orten in der Stadt ein zum "Aufstand der Utopien": Nicht nach weiteren Weltuntergangsszenarien wird gefragt, sondern nach positiven Zukunftsvisionen Die Konfliktforscherin Jane Viola Felber ist eine der Initiatorinnen.

**O-Ton Jane Viola Felber:**

Uns geht's drum, den Aufstand der Utopien dieses Jahr zu feiern und auch den Aufstand der Geschichten zu feiern, weil wir nicht eine Geschichte wichtig für die Diskussion finden - eine große Geschichte - sondern wir wollen verschiedene Räume in der Stadt eröffnen, wo die Bevölkerung, die Gesellschaft sich austauscht und die vielen kleine Geschichten sich austauschen

**Autor:**

... damit aus den vielen kleinen Geschichten neue gemeinsame Visionen werden können, so die Idee. Dazu lädt im Herbst 2019 lädt gleich unter der mächtigen Statue von Karl-Marx, dem wohl bekanntesten Utopisten und einstigem Namensgeber der Stadt, eine mobile Ausstellung zum Dialog und fragt „Welche Gesellschaft wollen wir sein?“ Protestplakate und Beiträge können erstellt werden. Im Festivalzentrum gleich dahinter fährt ein pinker Roboter durch den Raum, Besucher können ihre Wünsche abgeben. Eine Installation lädt ein zu einer Reise durch utopische Welten, abends gibt es Theaterstücke und Workshops und gehen Kinder auf die Suche nach ihren Gesellschaftsvorstellungen gehen. Für Jane Viola Felber schaffen solche Ansätze und Projekte einen anderen gesellschaftlichen Nährboden und wirken demokratiestärkend.

**O-Ton Jane Viola Felber:**

Man spricht immer über Pro Chemnitz oder die AfD, die rechtspopulistischen Akteur\*innen und fragt dann, was macht man dagegen. Dann gibt es die Antirassismusworkshops, die Argumentationstrainings, das bleibt halt immer in einem Denkraum, der dann in die Diskussion gesetzt wird. Und der aber auch viel schließt. Und wenn man immer nur auf der Ak-

teursebene über die aktuellen Situationen und Konflikte spricht, dann ist man in diesem "Mit Rechten reden" in dieser Diskussion gefangen. Es sind ja nicht nur die Akteur\*innen, die den Diskurs bestimmen und die Einstellungsmuster, sondern es sind vor allem die Erzählungen, die die Grundlage dieser Konflikte sind und die Menschen, die auf der Suche sind, weil das große Narrativ von Neoliberalismus und Fortschritt vielleicht zu einem Ende gekommen ist - die auf der Suche nach Erzählungen sind.